



St. Marien
Wachtberg

Zwischen HIMMEL und ERDE

Das Pfarrmagazin der katholischen Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg

„der pastorale Zukunftsweg!?“



„Pastoraler Zukunftsweg“

In der Heftmitte zum Heraustrennen:
Das neue Programm des
katholischen Familienzentrums

- Inhalt/Impressum 2
- Editorial 3
- Pastoraler Zukunftsweg: Interview mit Pfr. Hoßdorf 4-5
- Pastoraler Zukunftsweg: Umfrage in der Gemeinde 6-7
- Pastoraler Zukunftsweg: Der Pfarrgemeinderat der Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg 8-9
- Aus der Gemeinde: Lotsenpunkt Wachtberg 10-11
- Aus der Gemeinde: Unsere neue Kirchenmusikerin stellt sich vor 12
- Aus der Gemeinde: Frauen in der Kirche, die „kfd“ 13
- Aus der Gemeinde: Pfarrbriefverteiler St. Marien Wachtberg/Neuwahlen des Kirchenvorstandes 14
- Aus der Gemeinde: Flüchtlingsarbeit in Wachtberg/Osterbasar 2018 der Frauengemeinschaft Oberbachem 15
- Zugabe/Büchereien 16
- Kirchen und Kapellen: Kürrighoven und Shakespeare – 7 x 4 m² Geschichte 17
- Kinderseite: Marie und die „verlorene“ Freundschaft 18
- Kontakt: Für Sie da! 19
- Marienwallfahrt nach Banneux 20

inkonsequent Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche.
Sie werden antworten: Die Messe.
Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe.
Sie werden antworten: Die Wandlung.
Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.
Sie werden empört sein:
Nein, alles soll bleiben wie es ist.

Lothar Zenetti

impressum

„Zwischen Himmel und Erde“

Das Pfarrmagazin der katholischen Pfarrgemeinde
St. Marien Wachtberg

Herausgeber/Redaktion

Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrei St. Marien Wachtberg
Redaktionsteam: Martina Brechtel, Monika Flaspöhler,
Angela Heumüller, Lars Koch, Claudia Langen, Renate Pütz,
Claudia Schütz-Großmann / v.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Hoßdorf

Das Pfarrmagazin erscheint drei Mal jährlich:
Frühjahr/Sommer/Winter. Das Faltblatt „Pfarnachrichten“ liegt
wöchentlich aktuell in den Kirchen der Pfarrei aus.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 06.10.2018

Anschrift der Redaktion

Pastoralbüro St. Marien Wachtberg
Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
E-Mail: pfarrmagazin@kath-wachtberg.de
Webseite: www.kath-wachtberg.de

Gestaltung

RHEINgrafisch, 53179 Bonn

Druck

inpuncto:asmuth druck + medien gmbh, 50829 Köln

Das Magazin ist auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.



Theil-Cartoon: Thomas Pfaffmann

Foto: Thomas Großmann

Liebe Leserinnen und Leser,

„Unsere Heimat ist im Himmel.“, so lautete ein Satz aus dem Philipperbrief (Phil 3,20), den wir letztes Jahr passend zum Thema auf der Vorderseite unseres Programms für das katholische Familienzentrum zitiert hatten. Passt dieser Satz – etwas provokant gefragt – eigentlich nicht gut zum Titel unseres neuen Pfarrmagazins „Pastoraler Zukunftsweg“? In seinem Fastenhirtenbrief 2016 hat Kardinal Woelki Elemente seiner Vision für die Zukunft des Erzbistums Köln beschrieben und die Katholiken eingeladen, sich mit ihm auf einen pastoralen Zukunftsweg zu machen. Aber: müssen wir uns darüber wirklich Gedanken machen? Unsere Zukunft, unsere Heimat ist doch im Himmel – oder?

Nun, wir haben Menschen befragt nach ihren Vorstellungen und Wünschen zur Zukunft der Kirche, und wir haben mit Pfr. Hoßdorf darüber gesprochen. Beides finden Sie in unserem neuen Magazin „Zwischen Himmel und Erde“. Der Kardinal rät mit einem asiatischen Sprichwort: „Träumt groß, beginnt klein, geht langsam – und geht nie allein!“

Ja, das wollen wir uns zu Herzen nehmen, auch wenn der Weg in die Zukunft unserer Kirche vor Ort nicht immer übersichtlich und mit vielen Umwegen und Fragezeichen versehen ist. Die Mitglieder des neugewählten Pfarrgemeinderates St. Marien, die seit Ende November 2017 auf einem gemeinsamen Weg sind, stellen jeweils kurz ihre Anliegen und zukünftigen Schwerpunkte vor. Unser Ehrenamtskoordinator Martin Wolbers wiederum berichtet über das neue Projekt „Lotsenpunkt“, das im Limbachstift einen Begegnungs- und Beratungsort bieten will. Im Herbst finden Kirchenvorstandswahlen statt. Immer wieder suchen wir Männer und Frauen, die mit ihrer Sachkompetenz das „Unternehmen Zukunft“ unterstützen und mit tragen.

Aber auch „Aus der Gemeinde“ sollte Ihnen beim Durchblättern nicht entgehen. Wir freuen uns über die Vorstellung unserer neuen Kirchenmusikerin, Claudia Podmelle und die Beiträge einzelner Gruppierungen unserer Gemeinde. Besondere Aufmerksamkeit verdient das neue Programm des katholischen Familienzentrums mit interessanten Veranstaltungen – nicht nur für Familien!

Das Foto soll jedenfalls an ein „Highlight“ Anfang Mai erinnern. Mit seinem Gastspiel „Passt schon!“ hat Konrad Beikircher einen fröhlichen und gleichzeitig tief sinnigen Beitrag zum Jahresthema „Zusammen sind wir Heimat!“ geleistet.

Wir danken an dieser Stelle allen, die uns und unsere Arbeit in der Gemeinde und im katholischen Familienzentrum unterstützen und durch ihr Mittun den Weg in eine gemeinsame Zukunft ebnen.

Wir laden herzlich ein, mit uns den Traum von einer Kirche der Zukunft weiter zu verwirklichen – langsam, aber nie allein!

Claudia Schütz-Großmann, Gemeindefereferentin



Nachdenkliches und Amüsantes zum Thema „Heimat“ – Mieke Schulze und Claudia Schütz-Großmann nach dem Kabarettabend mit Konrad Beikircher in der Hans-Dietrich-Genscher Schule in Berkum.

Interview mit Pfr. Hoßdorf zur pastoralen Zukunftsplanung

Im Gespräch mit Pfr. Michael Hoßdorf über Fragen zur Zukunft unserer katholischen Kirche



Foto: Privat

Wo geht es hin mit unserer katholischen Kirche in Deutschland, im Erzbistum Köln, in der Gemeinde Wachtberg? Wie sieht die Zukunft unserer Kirche aus angesichts eines fundamentalen kulturellen Wandels in unserer Gesellschaft? Im Gespräch mit Pfr. Michael Hoßdorf wollte die Redaktion wissen, wie seine Antworten zu Fragen der Zukunft unserer Kirche aussehen.

Redaktion: Herr Pfr. Hoßdorf, die kirchlichen Statistiken sind ernüchternd: Seit 2000 hat sich die Zahl der Gottesdienstbesucher nahezu halbiert. 2040 könnte sie aller Wahrscheinlichkeit nach bei 100.000 liegen – bundesweit! Hat damit katholische Kirche überhaupt noch eine Zukunft? Wie empfinden Sie die heutige Situation der Kirche allgemein und hier in Wachtberg?

Pfr. Hoßdorf: Die Kirche ist in einem epochalen Umbruch, denn die Gesellschaft verändert sich rasant. Wenn ich mit Menschen darüber spreche, merke ich, dass diese dann oft ängstlich reagieren. Diese Angst habe ich nicht, vielleicht, weil ich grundsätzlich auch zu Veränderungen bereit bin. Wenn ich schaue, wie der Glaube und die gelebte Glaubenspraxis zurück geht, dann ist das schon auch eine Frage an mich, an uns als Kirche: Wie können bzw. müssen wir darauf reagieren?

Redaktion: In seinem Fastenhirtenbrief 2016 hat Kardinal Woelki seine Vision für die Zukunft des Erzbistums Köln beschrieben und die Katholiken eingeladen, sich mit ihm auf einen pastoralen Zukunftsweg zu machen. Bei einem Interview in der Kirchenzeitung forderte er dazu auf, uns alle miteinander neu auszurichten. Zitat: „Wir können doch Kirche nicht in erster Linie aus unseren eigenen Gedanken heraus gestalten, sondern stets ausgehend von

einem sensiblen Hören auf Gottes Wort.“ Herr Pfr. Hoßdorf, Sie sagen, sie haben keine Angst vor Veränderungen. Wie sehen Sie die Zukunft unserer Kirche und was gibt Ihnen Mut weiterzugehen?

Pfr. Hoßdorf: Zuerst einmal gibt mir Mut, dass wir mit unserem Herrn unterwegs sind und sein Heiliger Geist uns stärkt und begleitet, das ist mir – so glaube ich – das Wichtigste. Viele Dinge sind uns wichtig geworden, doch wir müssen uns fragen, ist das der Kern der Botschaft Jesu? Halten wir uns nicht viel zu oft mit lieb gewordenen Dingen auf, die zwar noch 6 oder 7 % der Gemeinde interessieren, womit wir aber 93 oder 94 % unserer Gemeinde gar nicht mehr erreichen. Hier stellt sich mir dann auch die Frage: Wie können wir diese Menschen erreichen? Der Herr hat gesagt: Geht zu allen Menschen und macht alle zu meinen Jüngern, tauft sie! Wir selber müssen unser Jünger-sein wieder stärker in den Blick nehmen und daraus dann andere ansprechen. Unser Erzbischof hat in seinem Hirtenbrief 2016 sehr deutlich dieses Thema angesprochen und uns gefragt, was uns unser „getauft sein“ bedeutet – wie leben wir es?

Redaktion: „In der Praxis“, so schreibt der Theologe Valentin Dessoy, „steuert die Kirche ihr Handeln in erster Linie über Personen, Rollen und Beziehungen, weniger über Strukturen, erst recht nicht über Ideen und Konzepte.“ Gefragt ist also der Mensch, das

persönliche Miteinander, das Glaubenszeugnis jedes einzelnen

Christen. Was bedeutet Ihnen der Glaube an Jesus Christus persönlich? Was hilft Ihnen, im Glauben zu wachsen?

Pfr. Hoßdorf: Wenn ich diesen Glauben nicht hätte, dann könnte ich öfters weglaufen, vor allem, wenn ich erlebe, wie Christen miteinander umgehen! Bei meiner Priesterweihe habe ich mir einen Satz aus dem Johannesevangelium als Primizspruch gewählt: „Herr, Du weißt alles, Du weißt, dass ich Dich liebe!“ Dies sagt Petrus zum auferstandenen Jesus, nachdem dieser ihn drei Mal gefragt hat, ob Petrus Jesus liebt. Diese Verbundenheit und Liebe zum Herrn ist für mich das Fundamentale. Selbst nach der

Verleugnung durch Petrus geht Jesus so auf ihn zu. Dies erlebe ich zutiefst in der Feier der Eucharistie. Sie ist für mich Quelle und Höhepunkt all meines Handelns. Daher ist für mich die lebendige Feier von Gottesdiensten eine ganz wichtige Erfahrung in meinem täglichen Leben als Christ. Dazu kommen aber auch viele Glaubensgespräche, Gespräche mit Einzelnen oder Gruppen, Tauf-, Kondolenz- oder Brautleutegespräche – nicht zu vergessen die Beichtgespräche. Eine weitere Stärkung ist für mich das Gebetsleben. Von der Kirche bin ich ja zum Stundengebet für die ganze Kirche „verpflichtet“ aber es kommt ja auch noch das persönliche Gebet dazu. Unverzichtbar ist für mich das Leben mit der Heiligen Schrift, denn hier spricht der Herr mich ja ganz konkret an – ihn nur zu hören ist das Anstrengende.

„Es geht um den gemeinsamen Weg in die Zukunft“

Redaktion: Kardinal Woelki schreibt zur Zukunft unserer Kirche: „Wir sind gemeinsam Volk Gottes. Gemeindliches Leben findet nicht nur dort statt, wo der Priester ist. Das ist ein wichtiger Grundsatz, den es zu verinnerlichen gilt. Gemeindliches Leben ist überall dort, wo Menschen in Jesu Namen und in Einheit mit der großen, der Weltkirche zusammenkommen, in unterschiedlichen Formen Gottesdienst feiern, in Wort und Tat den Glauben bezeugen und ihren Nächsten dienen.“

Herr Pfr. Hoßdorf, was meinen Sie: Wie können wir in heutiger Zeit den Glauben weiter erzählen? Was braucht es dazu?

Pfr. Hoßdorf: Ich glaube, es ist gar nicht so schwer. Erst einmal selber dem nachspüren, was mir im Glauben Stärkung und Halt gibt. Schauen, warum ist mir dies so wichtig, warum tut mir dies so gut. Wenn ich dann darüber spreche, dann bin ich schon der authentische Zeuge, denn die braucht unsere Zeit. Das Leben in der Gemeinde und hier gemeinsam unterwegs sein, um sich gegenseitig zu stärken, ist wichtig. Ob es da hilfreich ist, hintereinander aufgereiht zu sein – quasi wie in den Kirchenbänken, statt miteinander in den Austausch zu kommen, ist hier für mich die Frage.

Der Kardinal verweist mit Recht darauf, dass alle eingeladen sind, in der Breite mehr Verantwortung und Gestaltung in der Kirche zu übernehmen und nicht alles von den „Profis“ zu erwarten. Ich möchte ihn hier auch noch einmal

zitieren. Er schreibt: „Vielmehr geht es doch darum, miteinander zu entdecken und schätzen zu lernen, wer wir als Kirche sind: Volk Gottes, in dem jede und jeder Getaufte eine Gabe Gottes geschenkt bekommen hat, die wir je so einbringen können, wie niemand anderes es könnte.“ Es geht um einen gemeinsamen Weg in die Zukunft, dessen Verlauf uns jetzt noch nicht bekannt ist und der von langer

Dauer sein wird – ähnlich des Weges, den Abraham auf Geheiß Gottes gegangen ist. Wir haben für diesen Weg keine „weltlichen“

Sicherheiten, aber die Zusage Jesu

Christi, wie er sie am Ende des Matthäusevangeliums verheißt: „Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20).

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Redaktion



Foto: M. Bogedain

»Mehr Feiern mit der ganzen Gemeinde.«

Umfrage in der Gemeinde:
Wie stellen Sie sich die Zukunft unserer Kirche vor?

»Die Gegenwart von Jesus Christus sollte nach außen hin spürbar und erlebbar sein.«

»Ich wünsche mir von der katholischen Kirche mehr Ökumene.«

»Die Ökumene wird allein schon aus ökonomischen Gründen weiter wachsen.«

»Mehr Mitbestimmung der Frauen.«

»Wenn die Kirche in Zukunft den Spagat, einerseits ihren Grundsätzen der christlichen Werteeinstellung treu zu bleiben und andererseits fortschrittlich mit der Zeit zu gehen, meistert, dann kann sie in unserer Gesellschaft Bestand haben. Sie muss den Menschen Antworten auf die Fragen unserer politisch und gesellschaftlich aufgewühlten Zeit und den Menschen Halt geben.«

»Mut zur Veränderung und neuen Wegen.«

»Ich wünsche mir eine stärkere Beteiligung von Frauen in den Leitungsgremien der Kirche.«

»Durch immer größer werdende Flächengemeinden und so immer längere Anfahrten gibt es vielleicht eines Tages Heilige Messen per Videozuschaltung aus der «Heimatkirche».«

»Viel Gelegenheit zum menschlichen Miteinander.«

»Ich hoffe, dass mir meine Heimatkirche noch lange erhalten bleibt, da ich sie schon einmal verloren habe.«

»Ich denke, dass die Kirche nach einem Tief wieder wachsen wird, allerdings wird sie etwas anders aussehen, als wir es gewohnt sind, dafür wird sie näher an der Botschaft leben.«



Foto: Hans-Georg Levin

»Eine ökumenische, liberale und offene, den Menschen zugewandte Kirche, ohne sich ständig an das Kirchenrecht und die Dogmatik zu klammern.«

»Mehr Seelsorge, weniger Verwaltung.«

»Es wird geistliche Oasenorte geben und die Bedeutung der Pfarreien in Deutschland wird dramatisch abnehmen.«

»Zusammenhalt und Frieden, Gemeinschaft und Dialog.«

»Es sollte erst aufgeräumt und dann Toleranz untereinander gelebt werden.«

»Die Kirche wird auf ehrenamtliche Seelsorger und Pastoral- und GemeindeferentInnen angewiesen sein, und diese werden immer mehr Aufgaben übernehmen dürfen.«

»Wir müssen besser lernen, Veränderungen zu akzeptieren.«

Der Pfarrgemeinderat der Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg

Im November 2017 standen im Erzbistum Köln die Neuwahlen der Pfarrgemeinderäte an. 10 Frauen und Männer wurden in unserer Gemeinde gewählt, um zusammen mit dem Seelsorgeteam Verantwortung für die Pastoral zu übernehmen. Was kann, was muss der Pfarrgemeinderat leisten?

Der Pfarrgemeinderat „dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrgemeinde und ist der Verkündigung der Botschaft, der Feier des Glaubens und dem Dienst am Nächsten verpflichtet“ – so die Präambel der Kölner Satzung. Aus dieser grundsätzlichen Feststellung heraus wachsen dem PGR verschiedene Aufgaben zu: Zum einen trägt der Pfarrgemeinderat als Organ des Laienapostolates zur Realisierung des Pastoralteamkonzeptes bei und soll die verschiedenen Initiativen in der Gemeinde unterstützen und koordinieren. Zum anderen dient der PGR aber auch der pastoralen Beratung und Unterstützung des Pfarrers und des Seelsorgeteams.

Die Redaktion stellte den neuen PGR-Mitgliedern drei Fragen, die sie kurz beantworten sollten.

1. Warum engagieren Sie sich im PGR?
2. Was sehen Sie als Ihre Aufgabe für die nächsten vier Jahre?
3. Was macht aus Ihrer Sicht den PGR aus?

Hier die Antworten:

■ Maria Blum

1. Um das christliche Miteinander in unserer Pfarrgemeinde zu gestalten.
2. Um die Interessen der Fritzdorfer Gemeindemitglieder zu vertreten.
3. Ein reger Gedankenaustausch

■ Martina Brechtel

1. Weil ich mich in der Gemeinde St. Marien Wachtberg zu Hause fühle und mithelfen möchte, sie zu gestalten. Weil es mir Spaß macht und ich es als eine sinnvolle Tätigkeit empfinde. Klar, es ist auch manchmal zeitaufwändig, aber durch das gute und konstruktive Miteinander bekomme ich auch viel zurück.
2. St. Marien fit machen für die Zukunft. Aktiv mithelfen, damit die Gemeinde lebendig bleibt.
3. Es sind die Menschen, die im PGR sind, die es ausmachen. Für mich sind viele davon Freunde geworden, und es macht Spaß mit ihnen zusammen zu planen/zu erzählen/auszutauschen/zu diskutieren.

■ Paul Goertz

1. Ich bin überzeugt, dass das Engagement vieler einzelner Menschen das Gesicht unserer Gemeinde prägt. Der PGR ist



von links: Maria Blum, Lars Koch, Claudia Schütz-Großmann (GR), Andrea Neu, Marion Hartzsch-Zöll, Christine Voigt, Martina Brechtel, Fabian Langen, Maïke Pütz, Pfr. Michael Hoßdorf, Reinhold Weißweiler (Vertreter des KV), Martin Wolbers (EA-Koordinator)
Es fehlen: Paul Goertz und Axel Weber

für mich das Gremium der Gemeinde, das stellvertretend die Anliegen der Gemeindemitglieder aufnehmen kann.

2. Ich möchte mich für die Zusammenarbeit von ev. und kath. Gemeinde einsetzen und als Vertreter des PGR im Ökumenischen Arbeitskreis der Gemeinde mitarbeiten.
3. Der PGR bildet durch seine unterschiedlichen Menschen ein buntes Bild unserer Gemeinde.

■ Marion Hartzsch-Zöll

1. Weil ich Zeit, Lust und Ideen habe, mich für das Wort Gottes im Gremium einzusetzen.
2. Dass ich Menschen begeistere und mitreißer, besonders solche, die vorher zögerten. Und offen bin für Anregungen, Fragen und Kritik.
3. Die Verbindung zwischen Gemeinde und Pastoralteam.

■ Lars Koch

1. Ich engagiere mich im PGR, weil mir die Zukunft unserer Pfarrgemeinde sehr am Herzen liegt.
2. Als meine Aufgabe sehe ich es, für die Bedürfnisse der Menschen offen zu sein, damit wir gemeinsam den vor uns liegenden Weg bewältigen.

3. Der PGR ist das Gremium, welches das Pastoralteam in seiner Arbeit unterstützt und berät. Es ist eine Kreativ-Werkstatt mit direktem Kontakt zur Basis.

■ Maïke Pütz

1. Ich engagiere mich im PGR, weil ich in der Gemeinde etwas bewegen möchte, weil ich mit anpacken möchte und meine Ideen einbringen möchte.
2. Ich denke, eine sehr wichtige Aufgabe unserer Arbeit in den nächsten vier Jahren ist es, einen Weg zu finden, auch die Vielzahl der Wachtberger Katholiken zu erreichen, die derzeit keine Anbindung zur Kirche und der Gemeinde haben, sowie unsere Jugend zu stärken.
3. Unseren PGR macht aus meiner Sicht eine sehr gute Zusammenarbeit, eine bunte Ideenvielfalt und ein kreatives Miteinander aus.

■ Christine Voigt

1. Weil es mir Freude bereitet, mit Menschen zu arbeiten, denen unsere gesamte Gemeinde am Herzen liegt.
2. Als Aufgabe für mich und den ganzen PGR sehe ich es als Ziel, eine stärkere Gemeinschaft aufzubauen und das Pastoralteam in seiner Arbeit zu unterstützen.

3. Der PGR ist aus meiner Sicht die rechte Hand des Pastoralteams, welche dieses bei allen Festen und Feierlichkeiten aber auch im normalen Alltag unterstützen kann und wird.

■ Andrea Neu

1. In einer Zeit der Veränderungen in unserer katholischen Kirche möchte ich den pastoralen Zukunftsweg mitgestalten und am Aufbau einer lebendigen Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg beteiligt sein.
2. Als Christin sehe ich mich in der Mitverantwortung, die „Säulen“ unserer Kirche, das Feiern des Gottesdienstes, die Verkündigung und das caritative Miteinander in der Gemeinde mitzutragen und zu verwirklichen. Hierbei müssen alle Menschen unserer Gemeinde im Blick behalten werden.
3. Pfarrgemeinderatsmitglieder „begleiten“ das Pastoralteam bei ihrer Arbeit für unsere Gemeinde, sie sind Zuhörer und Vermittler, sind Visionäre und Kämpfer, immer bedacht, die Gemeinde lebendig zu halten.

■ Fabian Langen

1. Um die Jugend im PGR zu vertreten.
2. Die Kirche wieder für JUNG und Alt attraktiv zu machen.
3. Viele verschiedene Köpfe, die aber ein Ziel haben.

■ Axel Weber

1. Msgr. Klaus Pfeffer, Generalvikar im Bistum Essen, sagte neulich: „Wenn sich von unseren derzeitigen Kirchenstrukturen immer weniger Menschen angesprochen fühlen, dann besteht dringender Handlungsbedarf.“ Also Zeit, Dinge anders zu tun. Dieses „Etwas“ möchte ich gerne mitgestalten. Dafür ist der PGR ein guter Ort, denn dieses Gremium hat die Aufgabe, verschiedene Initiativen in der Gemeinde anzuregen, zu koordinieren und den Pfarrer zu beraten. Darum bin ich gern dabei.
2. Von Veränderungen war schon die Rede. Der Umgang mit Veränderungen ist für Menschen von je her eine knifflige Angelegenheit. Für mich hat der PGR auch die Aufgabe, die Gemeinde so zu gestalten, dass sie für möglichst viele Menschen Heimat wird, ist und auch bleibt. Damit meine ich die Gestaltung vielfältiger Angebote, bei denen für viele Wachtberger Christen etwas dabei ist. Ich denke dabei z.B. an die Nacht der Lichter, die After Work Mass, Komm sing mit oder die Taizé Messe.
3. Unser Gremium ist noch sehr jung. Was ich schon jetzt am Pfarrgemeinderat schätze, ist das persönliche Miteinander, was unseren Arbeitsstil prägt. Wenn Sie dieser Punkt besonders interessiert, lade ich Sie ein, einfach jemanden aus dem PGR einmal persönlich anzusprechen. Nach dem Gottesdienst, beim Kirchenkaffee oder einfach mal so, denn auch dafür sind wir gerne da.

Redaktion

Lotsenpunkt Wachtberg: Jemand wartet... und hört zu.

„Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war: Zuhören.“, heißt es in Michael Endes bekanntem Kinderbuch. Ganz im Zeichen dieses Satzes steht der „Lotsenpunkt Wachtberg“. Er ist ein gemeinschaftliches Projekt unserer katholischen Kirchengemeinde mit dem Caritasverband Rhein-Sieg und dem Altenstift Limbach in Berkum.

Projektidee: Es soll ein Ort des Zuhörens im Herzen der Gemeinde entstehen, zu dem Menschen mit ihren Fragen, Sorgen und Nöten kommen können und auf Frauen und Männer treffen, die ihre Zeit schenken und zuhören. Hinzu kommt der namensgebende Dienst des „Lotsens“, der Ratsuchende bei Bedarf an die Fachdienste und sozialen Angebote im regionalen Netzwerk vermittelt. Da-Sein – Zuhören – konkrete Hilfe anbieten: auf diesen Dreiklang lässt sich die Idee des Lotsenpunktes zusammenfassen. Der Lotsenpunkt ist getragen von einer Grundhaltung des Respekts, der Achtung, der Wertschätzung und der biblisch überlieferten

Überzeugung, dass die Zuwendung zum Mitmenschen ein zentraler Ort der Gottesbegegnung ist.

Ort: Beste Voraussetzungen für einen solchen Begegnungs- und Beratungsort bietet das Limbachstift, das seine einladenden Räume und Außenanlagen für das Projekt zur Verfügung stellen wird. „Hier kann in unserem Bistro-Café, im Besprechungsraum, in der Ruhe der Kapelle oder auf der Sonnenterrasse Begegnung stattfinden“, lädt Wolfgang Fasel, Leiter der Limbachstifts, ein. Geographisch liegt das Haus am Rande von Berkum, doch gemeinsam mit dem Lotsenpunkt soll hier ein einladendes Zentrum der Begegnung entstehen. Dabei soll dieser Ort gegen das Ausgegrenzt-Sein unserer Nächsten wirken: gegen das Abschieben an den Rand der Gesellschaft, in die Einsamkeit von Alter und Krankheit, in die emotionale Isolation.

Die Soziallotsen: Die Basis und das Herz des Lotsenpunktes bilden die Ehrenamtlichen – die Soziallotsen. 10 Lotsinnen und Lotsen haben sich, beginnend mit einer Info-Veranstaltung Mitte Mai, gemeinsam



Fotos: R. Plitz



Die Leitung des Limbachstifts heißt „Lotsenpunkt“ herzlich willkommen.

auf den Weg gemacht. „Die Tätigkeit im Lotsenpunkt setzt Empathie und eine positive Grundhaltung, aber auch Abgrenzungsfähigkeit voraus“, benennt Annegret Kastorp vom Caritasverband notwendige Kompetenzen für den Lotsendienst. Unterstützung erhalten sie durch kontinuierliche Begleitung und Qualifizierungsangebote, insbesondere im Bereich Kommunikation und Gesprächsführung. Sie arbeiten im Tandem und können sich an der Weiterentwicklung und Ausgestaltung des Lotsenpunktes aktiv beteiligen.

Weitere ehrenamtliche Lotsinnen und Lotsen sind jederzeit herzlich willkommen!

Vision: Der Lotsenpunkt startet in der Hoffnung, dass durch dieses Projekt ein spürbarer Impuls und Beitrag für ein offenes und teilnehmendes Miteinander in Wachtberg ausgeht und weiter wachsen kann – wie am Ende von „Momo“, als die Menschen „freundlich miteinander plauderten und sich ausführlich nach dem gegenseitigen Wohlergehen erkundigten.“

Martin Wolbers
Ehrenamtskoordinator

Bei Interesse an dem Projekt wenden Sie sich bitte an: Martin Wolbers, Telefon (015 73) 89 60 910 bzw. wolbers@kath-wachtberg.de, oder das Pastoralbüro St. Marien, Berkum, Am Bollwerk 7, Telefon (02 28) 34 27 30. Ausführliche Informationen finden Sie auch unter www.lotsenpunkte.de.



<http://katholische-kirche-hennel.de>

Unsere neue Kirchenmusikerin stellt sich vor

Grüß Gott!

Einige von Ihnen haben mich mittlerweile wohl schon mal gesehen oder gehört. Mit der Osternacht habe ich am 1. April 2018 hier in Wachtberg meine Tätigkeit als Kirchenmusikerin begonnen.

So möchte ich mich hier kurz vorstellen.

Ich stamme gebürtig aus Traunstein/Oberbayern. Meine Heimatpfarrei St. Oswald war auch damals die der Familie Ratzinger. Jene Orgel, die bei der Primiz von Josef und Georg Ratzinger erklang, sollte auch mir den Weg zur aktiven Kirchenmusikerin öffnen.

Mit sieben Jahren durfte ich endlich (!!) anfangen mit dem Klavier. Bald folgten Hackbrett, Akkordeon, Geige, a bisserl Harfe, und erst mit 15 die Orgel. Die „Stubenmusi Podmelle“, in der wir drei jüngeren Schwestern zusammen musizierten (Hackbrett, Akkordeon, Gitarre) war in Traunstein gut bekannt und bereitete uns und den Zuhörern viel Freude.

2011 folgte ich meiner jüngeren Schwester Sonja hier ins Rheinland. Sie hat sich kulinarisch in Bonn niedergelassen mit ihrer eigenen „Kaiserhüttn am Wilhelmsplatz“.

Ich wusste früher gar nicht, dass es „dort oben im Norden am Rhein“ auch so schön sein kann.

Im Mai 2015 habe ich meine eigene Stubenmusi „MUSI BAVARIA“ gegründet, die sich auch hier im Rheinland bei

allen Auftritten großer Beliebtheit erfreut. An den verschiedenen Orgeln zwischen Neuwied und Remagen war ich bisher als Kirchenmusikerin tätig. Die Leitung von erwachsenen Chören hat mich musikalisch beflügelt und in geselligen Stunden der rheinländischen Gemütlichkeit nähergebracht.

Seit 2011 unterrichte ich Klavier an der Sinziger Musikschule bei Thomas Rohde. Da mir die musikalische Arbeit zusammen mit Kindern sehr viel Freude bereitet, hat mich der Schwerpunkt Kinder- und Jugendchorarbeit in Wachtberg sehr angezogen.

Ein gold-roter Faden begleitet mich durchs Leben: Der Glaube an Jesus im Allerheiligsten Sakrament und die Musik. Musik ist ein Stück des Himmels und ein treuer Wegbegleiter in allen Lebenslagen – sowie auch unser heiliger und erfüllender Glaube. So möge mein Leben ein großes Loblied sein für Ihn und für die Menschen, die mit mir auf dem Weg sind. Mit möglichst vielen Menschen aller Altersstufen möchte ich diese Lebensfreude teilen und auch den ganz kleinen schon diese Welt eröffnen.

Ich freue mich auf viele schöne

gemeinsame Stunden und Jahre der Musik und des Miteinanders in Wachtberg.

Auf eine fruchtbare Zusammenarbeit,

Ihre Claudia Podmelle



Foto: Privat

Ein Neubeginn...

Der Kinderchor Wachtberg öffnet seine Pforten erstmals wieder und dann wöchentlich ab Mittwoch, dem 29.09.2018 von 16.30 bis 17.15 Uhr im Katholischen Familienzentrum St. Maria Rosenkranzkönigin, Am Bollwerk 13 in Berkum. Kinder zwischen 6 und 12 Jahren sind herzlich willkommen! Musik macht Spaß. Singen macht Spaß und entspannt. Es fördert die Sprache und hilft sogar Hemmschwellen zu überwinden. In Gemeinschaft schaffen wir einen Raum der Entspannung und entdecken vielleicht das eine oder andere musikalische Talent. **Anmeldungen und Informationen per E-Mail: pastoralbuero@kath-wachtberg.de**

Frauen in der Kirche, die „kfd“

Der stärkste Frauenverband in der katholischen Kirche, gleichzeitig größter deutscher Frauenverband, ist die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, kurz kfd.

Sie ist nicht nur eine religiöse Gemeinschaft, in der sich Frauen gegenseitig stützen, Kontakte pflegen und gemeinsame Unternehmungen starten, sondern wichtig ist auch die Lobbyarbeit, die auf Landes- und Bundesebene geleistet wird.

Obwohl in den letzten 100 Jahren viel erreicht wurde, bleibt noch viel zu tun: Lohngleichheit für Frau und Mann, eine menschenwürdige Rente für Frauen, die sich der Familie und der Pflege Angehöriger gewidmet haben, Diakonat der Frauen, Zulassung zur Kommunion von wiederverheirateten Geschiedenen und Teilnahme aller christlichen (nicht nur katholischen) Ehepartner an der Kommunion sind einige Ziele, die weiter vorangetrieben werden müssen.

Wir in der kfd Berkum, Werthhoven, Züllighoven feiern in diesem Jahr unser 100-jähriges Bestehen. Als Christlicher Mütterverein gegründet, gab dieser den Frauen Raum, sich gemeinsam zum Gebet zu treffen, ihren Glauben zu leben und im Alltag einander Unterstützung zu geben. Die Anfänge dieser Gebetsgemeinschaften fanden sich in Frankreich, ab 1856 gab es sie in Deutschland. Der Wandel im Rollenverständnis der Frau trug zur Modernisierung des Müttervereins bei, Frauen wurden selbstbewusster, forderten Rechte, sowohl im seelsorgerischen als auch im politischen Bereich. Aus den Müttervereinen entstand die kfd. In Berkum treffen wir uns immer am 4. Mittwoch im Monat, um Messe zu feiern und anschließend gemeinsam zu frühstücken.

Kontakte pflegen wir auch bei Andachten, Sing- und Spielenachmittagen, wöchentlicher Yogagymnastik und anderen Unternehmungen. Der Helferinnendienst besucht Kranke aus unserer Gemeinschaft und gratuliert zu besonderen Anlässen. Wir probieren Neues und pflegen Altbewährtes.

Viele Frauen, die die kfd bis jetzt getragen haben, werden in den nächsten Jahren dies nicht mehr können. So, wie in anderen Orten, ist es auch hier bei uns. Es gibt nicht genügend Frauen, die nachrücken und bereit sind, das ein oder andere Amt zu übernehmen. Wir hoffen sehr, dass sich Frauen durch diesen Artikel angesprochen fühlen und zu uns kommen und unsere Gemeinschaft unterstützen. Auch heute müssen Frauen zusammenstehen und sich gegenseitig stärken.

Laut Bundessatzung muss alle vier Jahre der Vorstand neu gewählt werden. Dies ist bei uns im November der Fall. Ein Wahlausschuss ist gebildet. Wir hoffen sehr, dass sich ein neuer Vorstand findet. Bitte unterstützen Sie den Wahlausschuss bei ihrer Suche nach Mitgliedern, die im Vorstand arbeiten möchten. Ein Verband, der viel auf Orts-, Landes- und Bundesebene für Frauen bewirkt hat, muss weiter leben, damit auch die anstehenden Dinge angegangen werden können. Mit der Mitgliedschaft in der kfd wird der Dachverband bei seiner wichtigen Aufgabe, die Rechte und Anerkennung der Frauen in Kirche, Politik und Gesellschaft zu stärken, unterstützt.

Sie sind interessiert? Dann sprechen Sie uns an – Telefon (02 28) 34 26 08 und (02 28) 32 92 84 –

Roswitha Jahn

Bitte vormerken!

Am 2. Dezember startet unsere Feier zum 100. Geburtstag der Ortsgruppe.



Pfarrbriefverteiler St. Marien Wachtberg

Nähezu 80 ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen versehen mit großem Einsatz dreimal im Jahr ihren Dienst als Pfarrbriefverteiler in der Pfarrgemeinde St. Marien und bedienen über 8000 Haushalte mit unserem kostenlosen Magazin. Bei einem Treffen im Februar konnten Ideen ausgetauscht und Rückmeldung gegeben werden. So hielten fast alle Anwesenden unser Pfarrmagazin „Zwischen Himmel und Erde“ für ein wichtiges Organ der Öffentlichkeitsarbeit, das sich gut etabliert hat. Gerade die Mitteilung von großen Festen, Gottesdienstzeiten, von Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen wird als sehr wichtig erachtet. Auch die Aufteilung von thematischen Schwerpunkten im ersten Teil und

Informationen aus dem Gemeindeleben im zweiten Teil des Heftes wurde positiv bewertet. Der überwiegende Teil ist auch weiterhin bereit, das Pfarrmagazin zu allen Haushalten Wachtbergs zu bringen. Die Redaktion nahm gerne Anregungen zu Themen und zur weiteren Gestaltung entgegen und bedankt sich herzlich für die engagierte Unterstützung.

Die Redaktion



Foto: C. Schütz-Großmann

Neuwahlen des Kirchenvorstandes St. Marien

Alle Katholiken des Erzbistums Köln sind aufgerufen, die Kirchenvorstände in ihren Gemeinden am 17. und 18. November neu zu wählen. Der Kirchenvorstand ist das gesetzliche, von den Gemeindemitgliedern gewählte Vertretungsorgan der Kirchengemeinde. Er besteht aus dem Pfarrer als geborenes Mitglied und Vorsitzender und den zukünftig 10 gewählten Frauen und Männern, die unter anderem verantwortlich sind für den Haushalt der Gemeinde, die Verabschiedung der Jahresrechnung, Personalangelegenheiten der Gemeinde, die Durchführung von Bau- und Investitionsmaßnahmen in den gemeindeeigenen Einrichtungen wie Kirche, Kindergarten, Pfarrheim oder Friedhof. Wahlberechtigt sind alle Gemeindemitglieder ab 18 Jahren, die mindestens ein Jahr an dem Ort der Gemeinde

wohnen. Wählbar sind Kandidatinnen und Kandidaten ab 21 Jahren. Das Wahlverfahren sieht eine „rollierende“ Besetzung des Gremiums vor: Jeweils die Hälfte des Kirchenvorstandes wird alle drei Jahre für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt. Die ausscheidenden Mitglieder bleiben so lange im Amt, bis die neu gewählten Mitglieder in das Amt eingeführt und verpflichtet worden sind. Das sichert die Kontinuität der Arbeit. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes übernehmen Mitverantwortung für ihre Pfarrgemeinde. Die Vertreterinnen und Vertreter bringen großen Sachverstand in dieses Ehrenamt mit; oft sind oder waren sie beruflich in Verwaltungsaufgaben tätig. Bitte helfen Sie mit, geeignete Kandidaten und Kandidatinnen zu finden oder stellen Sie sich selbst zur Wahl.

Die Redaktion

Flüchtlingsarbeit in Wachtberg

In einer der letzten PGR-Sitzungen vor der Sommerpause berichtete Kurt Zimmermann, Vertreter der katholischen Kirche im ökumenischen Arbeitskreis (ÖAK) über die Flüchtlingssituation in Wachtberg.

Für die Flüchtlingsarbeit des ÖAK in Wachtberg gelten die Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge und Migranten (Deutsche Bischofskonferenz /2016). Dort heißt in den Grundsätzen: „Die Fürsorge für Flüchtlinge und Migranten gehört zum Selbstverständnis der Kirche. Unsere christliche Identität tritt gerade dann besonders deutlich zutage, wenn jede Person, die in unserem Land Zuflucht sucht, menschenwürdig behandelt wird.“ Ebenso gilt das kirchliche Engagement für Geflüchtete angesichts von Rückkehr und Abschiebung: „Rückkehr in Würde“ - dargelegt in der Schrift der Migrationskommission der deutschen Bischöfe vom November 2017.

In der Gemeinde Wachtberg leben zurzeit 111 Asylbewerber im Verfahren und im Leistungsbezug; 58 anerkannte Flüchtlinge in Unterbringungseinrichtungen und 42 abgelehnte Asylbewerber im Leistungsbezug. Dazu kommen über 50 anerkannte Flüchtlinge in privatem Wohnraum (Stand 01.04.2018). Es gibt zwei Arten der Zuweisung von neuen Flüchtlingen. Das sind zum einen Flüchtlinge, die noch im Asylverfahren sind und zum anderen anerkannte Flüchtlinge mit Wohnsitzauflage. Für beide Gruppen gilt eine Zuweisungsquote. Für die erste Gruppe erfüllt die Gemeinde die Quote mit 103%. Für die zweite Gruppe erfüllt sie die Gemeinde zu 60%. Es besteht noch eine Aufnahmeverpflichtung von 91 Personen.



In der Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wachtberg und dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) ist der ÖAK mitbeteiligt bei der Organisation der zwei „Samstagstreffe für Flüchtlinge“ im Familienzentrum in Berkum und in der „Wiesenaus“ in Pech, wo Kinder und Jugendliche betreut und Sprachkurse für Erwachsene angeboten werden.

Darüber hinaus gibt es weitere Unterstützungsangebote durch Hausaufgabenhilfe, Sprachkurse, ZUGABE und Kleiderpavillon. Eine besondere Stütze für Flüchtlinge sind die Familienpaten, von denen es leider immer noch zu wenige gibt. Gerade solche „Lotsen“ für Familien oder unbegleitete Jugendliche werden dringend gesucht. Das größte Problem stellt allerdings die Suche nach geeignetem Wohnraum dar. Hierzu schreibt die Bischofskonferenz: „Integration kann nur dann gelingen, wenn für alle, die in unserem Land leben, angemessener Wohnraum zur Verfügung steht und Ghettoisierung verhindert wird.“ Es wäre der ausdrückliche Wunsch des ÖAK, wenn sich Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand mit dieser Problematik befassen und an der Suche nach Lösungen beteiligen würde.

Kurt Zimmermann

Osterbasar 2018 der Frauengemeinschaft Oberbachem

Der schöne Betrag von 500 Euro konnte von den fleißigen Damen an das Hospiz des Waldkrankenhauses überwiesen werden. Vielen lieben Dank allen Helferinnen!

Die Redaktion



Fotos: Monika Simons



Frühjahrssammelaktion für die ZUGABE

Am Samstag, dem 7. April 2018 war es wieder soweit! Ab 9 Uhr fanden sich die ersten Helfer am Einkaufszentrum Wachtberg ein, um die erste große Sammelaktion für dieses Jahr zu unterstützen. Das Wetter meinte es gut mit ihnen, über viele Stunden blieb es sonnig und trocken. So war es nicht nur für die vielen Sammler angenehm – Nässe und Kälte lassen meist die Stunden lang werden – auch die Menschen, die zum Einkaufszentrum kamen einzukaufen, brachten Zeit mit, ließen sich – wenn noch unbekannt – die ZUGABE vorstellen und spendeten großzügig. Zum Ende des Tages konnten wieder einmal gefüllte Schränke und Regale in den Räumen der ZUGABE bewundert werden.

Unser caritatives Projekt ZUGABE feiert in diesem Jahr sein 5jähriges Bestehen. Im Mai 2013 wurde in einer ersten Initiative eine Sammlung am hiesigen Einkaufszentrum Wachtberg organisiert. Es galt, haltbare Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs für sozial schwächer gestellte Menschen unserer Gemeinde zu sammeln, im Juni folgte

dann ein erstes Begegnungscafé mit Warenausgabe. Vielen Menschen konnte in diesen Jahren hilfreich unter die Arme gegriffen werden. In der Organisation wurden immer wieder Veränderungen vorgenommen, nicht zuletzt auch im Jahre 2015, als die ZUGABE ihre Türen auch für in Wachtberg gestrandete Flüchtlingsfamilien mit Kindern öffnete. Geänderte Öffnungszeiten und angepasste Ausgabemodalitäten sind lediglich zwei Beispiele hierfür. Jedoch das Wichtigste ist immer noch gleich geblieben:

„Kaufe deins – schenke eins“ ... und helfe deinen Mitmenschen!

Andrea Neu

Veränderte Ausgabe-Termine der ZUGABE!

Ausgabe-Termine im Pfarrheim Berkum:

Jeden 2. Donnerstag im Monat von 14.30 bis 16.30 Uhr

Jeden 4. Donnerstag im Monat von 08.00 bis 10.00 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr

Büchereien in unserer Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg

„Bücher werden, wenn man will, lebendig.“

Joachim Ringelnatz (aus "Das Ringelnatz Lesebuch", Diogenes Verlag AG Zürich)

Komm herein! – Komm und lies! – Leih dir was!

In fünf Ortsteilen unserer Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg haben wir Büchereien: in Adendorf, Berkum, Fritzdorf, Niederbachem und Villip. Wer sich bislang noch nicht die Zeit nimmt, in Buchhandlungen zu schmökern, ist bezüglich des Angebotes an Lesematerial in unseren Büchereien gut versorgt. Sich einmal in das Abenteuer des Lesens stürzen: das ermuntert zu mehr! Die Büchereien sind freundlich und ansprechend eingerichtet. Sie bieten Lesematerial für alle Altersgruppen: Bilderbücher, Bücher für Vorschulkinder, Bücher mit interessanten Geschichten für Kinder und Jugendliche, Sachbücher für Kinder und Erwachsene, Romane, Krimis, auch Hörbücher und CDs, ebenfalls Zeitschriften. Unsere Büchereien sehen ihre Aufgabe darin, Bücher und andere Medien zu Zwecken der Information und Bildung, zur Unterhaltung und Freizeitgestaltung bereitzustellen.

Ganz wichtig: Unsere Büchereien leben vom Interesse ihrer Besucher! Natürlich können die Büchereien oft schon wegen ihres räumlichen Umfangs nicht alle Wünsche erfüllen. Deshalb ist es für die Büchereien wichtig, von den Lesern Rückmeldungen zu bekommen, welches Angebot besonders gefallen hat oder welche Bereiche noch erweitert werden könnten. Je lebhafter und offener diese Kontakte sind, desto gedeihlicher kann sich die Büchereiarbeit entwickeln.

Die Arbeit in den Büchereien ist ehrenamtlich. Die Arbeit macht Freude. Es ist schön, wenn sich möglichst viele in unserer Pfarrei bereithalten, in solchem Team mitzutun. Über die üblichen Öffnungszeiten hinaus bieten die Büchereien innerhalb ihres örtlichen Einzugsgebietes besondere Veranstaltungen, z.B. Ausstellungen, Vorlesestunden, besondere Aktionen für Besuche von Kindertagesstätten und Schulklassen.

Einzelheiten über die jeweiligen Büchereien in unserer Pfarrgemeinde können gerne im Internet unter www.kath-wachtberg.de aufgerufen werden. Nutzen Sie das Angebot unserer Büchereien!

Wilfriede Hansen



DIE BÜCHEREI

Kürrighoven und Shakespeare? – 7 x 4 m² Geschichte

Die Kürrighovener Siedlungsgeschichte ist durch drei ehemalige Klosterhöfe unterschiedlicher Klöster geprägt. Für die St. Scholastika Kapelle, an der Kürrighovenerstraße/Ecke Cäcilienstraße gelegen, ist der Werther Hof von Bedeutung. Auf Betreiben des Kölner Erzbischofs Friedrich I. und Klostergründers (Erzbischof von 1100-1131), erwarb das Benediktinerinnenkloster Nonnenwerth wahrscheinlich 1134 diesen Hof. Er wurde mit der Zeit zum größten Hof des Klosters. Wie im Schlussstein über der Tür zu lesen ist, wurde um 1730 dann die Kapelle aus Trachytbruchstein erbaut. Die heilige Scholastika ist die Patronin und Stifterin des Benediktinerinnenordens und so erhielt die Kapelle ihre Schutzheilige. Die Äbtissin Benedikta des Nonnenwerther Klosters (Mitte des 18. Jh.) übte die Gerichtsbarkeit auch in Kürrighoven aus. Fern des Klosters war die Kapelle wichtig für ihr Gebet und wurde wahrscheinlich für sie errichtet.

Seit 1781 wird die kleine, aus dem Innenraum zu bedienende, Glocke bis in die Gegenwart zur Feier des Patroziniums geläutet. Im Innenraum befinden sich zwei Figuren: die heilige Scholastika, hölzern, aus dem 19. Jh. und eine Christusfigur aus Gips, um 1900 entstanden. Lange war die Kapelle mit Kniebänken aus dem späten 18. Jh. ausgestattet. Erst vor wenigen Jahren wurde die letzte, in die Jahre gekommene, Bank eingelagert und durch der Zeit und der jetzigen Nutzung angepaßte Stühle ersetzt. Der Boden der Kapelle ist mit im 19. Jh. innovativen „Mettlacher Platten“ ausgelegt. Diese Tonplatten wurden in einem damals neuen, Farbigeit ermöglichenden Verfahren in Mettlach/Saarland hergestellt. Sie sind bis heute gut erhalten. Bis zur Säkularisation, der staatlichen Nutzung beziehungsweise Inbesitznahme kirchlicher Güter durch den Staat, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, blieb der Hof mit der Kapelle im Besitz des Nonnenwerther Klosters.



Fotos: R. Pütz

Bei der dringend notwendig gewordenen kompletten Renovierung 1993 kam, unter einigen Schichten Farbe, der heute noch zu bestaunende Altartisch aus 1586 zum Vorschein. Das hohe Alter dieses Altars war für alle eine große Überraschung. Zur Orientierung: nur wenige Jahre später begann die Zeit Shakespeares berühmter Theaterstücke. Der heutige Altaraufbau stammt aus dem 18. Jh.. Im Nachgang der Renovierung erhielt die Kapelle zwei neue Bleiglasfenster. Sie zeigen zum einen die heilige Scholastika mit dem heiligen Benedikt und zum anderen die heiligen Drei Könige beim Christuskind. Aussen im Giebel über der Tür ist eine Auferstehungsszene in einer dem Originalholzrelief (17. Jh.) nachgebildeten Darstellung zu sehen.

Heute steht die Tür interessierten Besuchern oft offen. „Ich habe eben noch gebetet, dass NN bald wieder aus dem Krankenhaus kommt!“, hört man im Dorf. Und in der Weihnachtszeit kann die liebevoll gestaltete, die ganze Kapelle füllende Krippe bewundert werden.

Renate Pütz



Die kleine Kapelle steht unter Denkmalschutz, denn sie ist „...erhaltenswert aus wissenschaftlichen, architektur- und ortsgeschichtlichen Gründen.“

(Liste der Baudenkmäler Wachtbergs, Nummer 87.)

Falls Sie sich mal ein anderes Wiedersehen mit den Gotteshäusern Wachtbergs wünschen, könnten Sie es mit geocaching versuchen (Anm. d. Red.: ohne Gewähr) „geocaching.com...wachtberger-kirchen-und-kapellenrunde“. Neugierig, was zum Beispiel bei N 50° 37.978 E 007° 09.190 zu finden ist?

Viel Spaß beim Entdecken!

Marie und die „verlorene“ Freundschaft

Es war ein regnerischer Tag in Wachtberg, und es war nicht nur der Tag, die ganze Woche schon hatte es ununterbrochen geregnet. Marie hing ihren Gedanken nach, als eine EngelsApp sie erreichte: „Hallo Marie, Tim aus Adendorf braucht deine Hilfe! Liebe Grüße, der Himmel. PS: Ich vermisse dich total.“ „Ach Raphael!“, dachte Marie. Sie hatte sich länger nicht bei ihm gemeldet. Sie wollte immer, aber es gab so viel zu tun ...

Marie machte sich sofort auf den Weg nach Adendorf zu Tim. Still saß er in seinem Zimmer und grübelte. Als der Abend hereinbrach und es Zeit zum Schlafen war, betrat sie Tim's Traumwelt. „Hallo“, sagte sie, „ich bin Marie und würde gerne wissen, warum du so still bist und grübelst. Was beschäftigt dich denn so?“ Tim antwortete: „Weißt du, Marie, ich habe eine Freundin. Sie ist meine beste Freundin! Mit ihr kann ich über alles reden; sie hört zu und hilft mir immer.“ „Das ist doch super!“ brach es aus Marie heraus. „Ja“, sagte Tim, „im Prinzip schon. Aber Nina zieht jetzt weg und zwar weit weg nach London. Ihren Eltern geht es hier nicht so gut, und der Umzug nach London würde das alles ändern. Das Ganze hat Nina immer sehr belastet, das weiß ich, und es freut mich für sie, dass sich das jetzt ändert. Trotzdem bin ich traurig.“



www.folies4kids.com



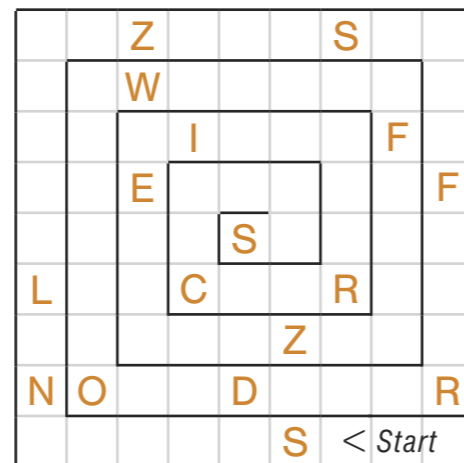
Ist das nicht falsch?“ „Nein“, sagte Marie, „es ist nicht falsch. Es ist völlig in Ordnung. Weißt du, Vertrauen und Freundschaft sind etwas ganz Wichtiges im Leben und ein Geschenk vom lieben Gott.“ „Nun“, sagte Tim, „wenn das so ist, warum ist es dann in meinem Herzen wie da draußen – voller Regen?“ Marie lächelte. „Weißt du, Tim“, sagte sie, „auf Regen folgt ganz oft die Sonne und wenn es ganz gut ist, gibt es noch einen Regenbogen. Ich denke, eure Freundschaft übersteht das, außerdem könnt ihr chatten und skypen. Du wirst sehen, ihr bleibt Freunde, da bin ich ganz sicher.“

Sie umarmte Tim und verabschiedete sich. Der nächste Tag war der Tag von Ninas Abreise und Tim verabschiedete sich von ihr, er drückte sie ganz fest und sagte: „Viel Glück, Nina, wir werden das schaffen! Weißt du, wenn du mich brauchst, lass es mich wissen. Wir werden chatten und skypen, und du kannst mich besuchen, und auch ich werde dich mal besuchen. Wir sind doch so gute Freunde, was sollen ein paar Kilometer daran ändern?“ „So ist es“, dachte Marie und beschloss doch mal mit Raphael zu chatten. Denn auch wenn er im Himmel war und sie auf der Erde, so war er doch ihr allerbesten Freund!

Lars Koch

Mit der Rätselschnecke in die Ferien...

Trage im Uhrzeigersinn ein: *lachen* *schwimmen*
spielen *Inliner*
schlafen *Sonne*
lesen *klettern*
faulenzeln *Freunde*
Eis *Zeit*



24 Stunden für Sie erreichbar: Unsere Webseite www.kath-wachtberg.de
Priesterliche Rufbereitschaft (in dringenden Fällen der Seelsorge): (02225) 70 40 200
Ökumenische TelefonSeelsorge (im Erzbistum Köln): (0800) 111 0 222

Pastoralbüro Berkum

Öffnungszeiten

Montag	08:30 bis 12:00 Uhr
Dienstag	geschlossen
Mittwoch	08:30 bis 12:00 Uhr
Donnerstag	08:30 bis 12:00 und 15:00 bis 18:00 Uhr
Freitag	08:30 bis 12:00 Uhr

Pfarramtssekretärinnen

Birgit Blum, Bärbel Kemp, Marilene Link, Kerstin Sieburg
 Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
 Tel. (0228) 34 27 30, Fax (0228) 34 09 21
 E-Mail: pastoralbuero@kath-wachtberg.de
 Internet: www.kath-wachtberg.de

Bankverbindung

Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg
 IBAN: DE83 3706 9627 5688 6300 12
 BIC: GENODED1RBC
 Raiffeisenbank Voreifel eG

für Sie da!

Pfarrer Michael Hoßdorf

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
 Tel. (0228) 53 87 98 27
 E-Mail: hossdorf@kath-wachtberg.de

Pfarrer i. R. Manfred Häuser

Bonner Str. 52 | 53424 Remagen
 Tel. (02228) 3 31 96 28

Kaplan P. Francis Xavier Antony SMM

Limbachstraße 32b | 53343 Wachtberg-Berkum
 Tel. (0228) 53 45 19 21
 E-Mail: antony@kath-wachtberg.de

Diakon Ludger Roos

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
 Tel. (0228) 53 88 33 87
 E-Mail: roos@kath-wachtberg.de

Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann

Kirchberg 43 | 53179 Bonn
 Tel. (0228) 33 53 34
 E-Mail: schuetz-grossmann@kath-wachtberg.de

Unterstützend bei uns tätig:

Pfarrer i. R. Karl Adenauer

Verwaltungsleitung: Miriam Höfer-Sengelhoff

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
 Tel. (0228) 34 27 30
 E-Mail: miriam.hoefer-sengelhoff@erzbistum-koeln.de

Engagementförderung: Martin Wolbers

Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
 Tel. (01573) 89 60 910
 E-Mail: Wolbers@kath-wachtberg.de

Die Kirchengemeinde lädt ein zur Marienwallfahrt nach Banneux

am Mittwoch, dem 12. September 2018



- 07.00 Uhr Abfahrt am Parkplatz gegenüber der Schule in Villip
- 10.30 Uhr deutschsprachige **PILGERMESSE** in Banneux
- 11.30 Uhr Film über die Botschaft von Banneux (20 Minuten)
- 12.30 Uhr Mittagessen in der „Hostellerie Chaityfontaine“
- 14.00 Uhr Gebetsweg und Andacht, anschließend Krankensegen
- 17.00 Uhr Heimfahrt

Teilnehmerbeitrag: Busfahrt und Mittagessen (Suppe, Tagesgericht, Nachtisch) – 35.00 €

Pilgerbegleitung: Claudia Schütz-Großmann, Gemeindeferentin

ANMELDUNG: Bis zum 07.09.2018 im Pastoralbüro, Am Bollwerk 7, 53343 Wachtberg-Berkum, Telefon: (02 28) 34 27 30, pastoralbuero@kath-wachtberg.de

Hiermit melde ich mich verbindlich zur Wallfahrt nach Banneux an:

Name

Anschrift

Datum

Telefon

Unterschrift